

Besser im Blick

24. Mai 2014 von Nils Kreller

Kultur in Harburg: Einöde oder blühende Landschaft?

Am Sonntag werden bei der Wahl zur Bezirksversammlung die Weichen neu gestellt



(Harburg) Kultur und Kunst in Harburg. Für viele sind dies nicht die ersten Worte die einem einfallen, um den Bezirk positiv zu beschreiben. Für Kunst und Kultur fährt man nach Hamburg in die großen Museen und Theater. Es ist schon richtig: In Harburg gibt es kein Schauspielhaus, keine Oper, keine Kunsthalle. Braucht man aber vielleicht auch nicht, um dennoch eine interessante und vielfältige kulturelle Landschaft vor Ort zu haben. In Harburg gibt es viele, die sich engagieren, etwas auf die Beine stellen wollen.

Aber oftmals macht sich der Eindruck breit, das sei nicht gewollt, man kriege in Harburg viele Steine in den weg gelegt. Beispiele hierfür sind die Auseinandersetzungen um die Finanzierung des Rieckhof oder die Nutzung der Freilichtbühne im Stadtpark durch „Keine Knete trotzdem Fete“. Auf der anderen Seite aber auch die Entstehung neuer kultureller Hot-Spots wie den Gloria-Tunnel. Ist Harburg also eine kulturelle Einöde, eine blühende Landschaft oder doch etwas anderes?

In der vergangenen Bezirksversammlung wurden die Fragen zur Kultur in einem gemeinsamen Ausschuss der Themen Kultur, Bildung, Sport und Stadtplanung behandelt. Also einem Ausschuss mit einem sehr großen Zuständigkeitsbereich. Hat sich in den Augen der Politiker dieser große Ausschuss bewährt? besser-im-blick fragte nach:

1. Hat sich diese Zusammenfassung bewährt?
2. Sehen Sie aufgrund der Erfahrungen eventuelle Synergie-Effekte?
3. Was waren die Komplikationen der Themenvielfalt in diesem Ausschuss?
4. Haben Kunst und Kultur in Harburg für Sie eine eigenständige Bedeutung?
5. Wenn ja: Worin liegt diese?
6. Befürworten Sie für die nächste Bezirksversammlung einen eigenständigen Ausschuss für Kultur?

Geantwortet haben Politiker der SPD, der CDU, der FDP und der Linken. Eine Antwort der Grünen liegt besser-im-blick nicht vor.

Besser im Blick

24. Mai 2014 von Nils Kreller

Jürgen Heimath, Spitzenkandidat der SPD

1. Nein, die Zeit zur vorbereitenden Erörterung der unterschiedlichsten Themen reichte oftmals nicht aus.
2. Nur in wenigen Fällen.
3. Die Kontinuität in der Bearbeitung.
4. Unbedingt, durch Kunst und Kultur, durch ihre Vielfalt und Vitalität zeichnet sich eine Gesellschaft aus.
5. Kunst und Kultur bedürfen auf bezirklicher Ebene einer verstärkten finanziellen Förderung.
6. Das wird die nächste Bezirksversammlung entscheiden müssen.

Ralf-Dieter Fischer, Spitzenkandidat der CDU

1. Die Zusammenfassung in dem Wischi-Waschi-Ausschuss hat sich unter keinem Gesichtspunkt bewährt.
2. Synergie-Effekte sind für die Fachgebiete und die Politik nicht erkennbar geworden. Es mag sein, dass es solche bei der Verwaltung durch Verringerung der Ausschussanzahl und Zusammenfassung von Gremienbetreuung gegeben hat.
3. Die Komplikationen ergaben sich vorwiegend daraus, dass die Ausschussmitglieder häufig nur in einem Teilgebiet hohe Sachkunde hatten und daher profunde Beratungen die Ausnahme bleiben mussten. Darüber hinaus gehörten Stadtteilentwicklungsfragen überhaupt nicht in diesen Ausschuss, da sie vorwiegend städtebauliche, bauliche und soziale Aspekte betreffen. Hier ist von meiner Fraktion bereits am Anfang der Legislaturperiode erfolglos protestiert worden. Die Mehrheitsfraktion benötigte die Ausschussschneidung zur Ruhigstellung ihres Vorsitzenden Beeken.
4. Kunst und Kultur sollten zumindest zukünftig in Harburg eine weitaus höhere Bedeutung haben.
5. Der Bezirk hat riesige Entwicklungschancen in allen Bereichen. Das gilt für die Falckenbergsammlung und Erweiterung von Angeboten auf dem Phoenix-Gelände. Die Entwicklung des Harburger Theaters ist weiterhin erfreulich. Die Stadtteilzentren Feuervogel und BGZ Süderelbe bieten große Möglichkeiten auch für kulturelle Angebote. Für den Bereich Schlossinsel und Binnenhafen sind jedenfalls bei der bisherigen Planung der Verwaltung kulturelle Aspekte weitgehend außer Acht geblieben. Eine Kulturmeile von der Blohmstraße bis zur Hannoverschen Straße im Bereich Veritaskai und gegebenenfalls Nartenstraße wäre wünschenswert. Auch im Bereich der Stadtteilkultur und der Angebote in Kulturzentren, wie beispielsweise Rieckhof, liegt Harburg traditionell bei der Finanzierung und Unterstützung weiterhin am unteren Ende.

Besser im Blick

24. Mai 2014 von Nils Kreller

6. Ein eigenständiger Kulturausschuss wird vermutlich thematisch und inhaltlich unterfordert sein, da er sich nicht als ständiger Runder Tisch mit Kulturschaffenden verstehen kann, sondern wie alle anderen Ausschüsse der Vorbereitung von Bezirksversammlungsentscheidungen dient. Allerdings wäre beispielsweise ein Ausschuss für Kultur und Sport außerordentlich zu begrüßen.

Sabine Boeddinghaus, Spitzenkandidatin DIE LINKE

Nein. Ich muss auch sagen, dass ich keine Vergleichsmöglichkeit habe. Ich kenne es ja sonst nur aus Bürgerschaft wo jedes Thema einen einzelnen Ausschuss hat. Die SPD hat versucht, Synergieeffekte zu basteln und dabei hin und her geschoben. Aber der Ausschuss ist eher aus der Not zusammengewürfelt und es hat weniger fachliche Gründe. Es hat sich in der Inhaltlichkeit nicht groß bewährt. Man hat auf Bezirksebene Mittel für Kultur und deshalb ist es sinnvoll, einen eigenen Ausschuss dafür zu haben. Dadurch zeigt man eben auch, dass man der Kultur im Stadtteil mehr Bedeutung zumisst.

Wichtig ist, dass der Beirat für Kultur und der Status und die Arbeit von sued kultur dort die Bedeutung von Kultur zeigt. Die politische Entscheidung, einen eigenen Ausschuss zu machen, kann dadurch begründet werden dadurch, dass es bei den Kulturschaffenden ein offensichtliches Interesse dafür gibt.

Viktoria Pawlowski, Listenplatz 4 der FDP-Bezirksliste

1. In meinen Augen hat sich die Zusammenfassung nicht bewährt, weil das Thema Kultur in dem „Mega-Ausschuss“ viel zu kurz kam. Ich bin mir sicher, dass die Zusammenlegung, insbesondere der Bereiche Kultur und Stadtteilentwicklung, gut gemeint war, aber in Kombination mit den Themen Schule und Sport war der gesamte Ausschuss überladen.

2. In den Bereichen Kultur und Stadtteilentwicklung sehe ich Synergie-Effekte, wobei ich das Thema Stadtteilentwicklung auch in den jeweiligen Regionalausschüssen für gut platziert halten würde.

3. Das Thema Schule ist sehr mächtig. Standortfragen, Anmeldezahlen, KESS-Faktor etc. nehmen sehr viel Raum ein, dabei erscheint es, als würden andere Themen stiefmütterlich behandelt werden. Aber jedem Thema sollte die gleichhohe Aufmerksamkeit zukommen.

4. Ja

5. Wir sollten stolz sein auf unsere Kunst und Kultur Landschaft in Harburg. Ich bin es! Sie ist sehr vielseitig, von archäologischen Funden über moderne Kunst, von der Sammlung Falckenberg über die Graffiti Flutschutzmauer, von der Friedrich-Ebert-Halle bis zum Alten Friedhof. Auch Traditionsvereine und -veranstaltung gehören dazu, wie das Binnenhafenfest, das Vogelschießen, unsere Sport- und Schützenvereine oder auch neuerdings der Discomove. Harburg hat wahnsinnig viel zu bieten und noch viel mehr.

Besser im Blick

24. Mai 2014 von Nils Kreller

6. Ich bin dafür, dass dem Thema Kultur mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird. Über die Aufteilung der Ausschüsse werden wir uns nach der Wahl Gedanken machen. Ich bin mir sicher, dass es diesen „Mega-Ausschuss“ nicht erneut geben wird.

Andreas Göhring sagt dazu:

Dieser Kommentar ist Lektüre für später, nämlich für jene Harburgerinnen und Harburger, die von uns in die Bezirksversammlung gewählt werden, um unsere (bitte nicht nur ihre...) zu vertreten: Bitte habt den Mut, ein Zeichen zu setzen! Ein Zeichen für Harburg und ein Zeichen für Kultur! Was spricht dagegen, der Kultur auch politisch jenen Raum einzuräumen, den sie in unserem Alltag längst hat? Wovor habt ihr Schiss? Ein eigenständiger Kulturausschuss kostet kein Geld, er kostet nur Mut und Engagement! Mir fällt auf, dass fast alle Politikerinnen und Politik über Geld reden, wenn sie nach Kultur gefragt werden. Mehr Geld? Auch, liebe Leute! Aber es geht auch darum, mit dem ersten eigenständigen Kulturausschuss eines Hamburger Bezirks ein Zeichen zu setzen. Mehr Freiräume für Kultur! Weniger Bürokratie für Kultur. Harburg neu denken? Harburg neu machen! Wenn es schon nicht mehr Geld gibt, fühlt euch endlich MEHR für das zuständig, was Menschen zu Menschen macht.